

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Winterrasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. W., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Kr.:
Dahrsjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 50 „ — „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 6 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Dahrsjährig . . . 8 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Dahrsjährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbesandte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 30.

Hermannstadt, Dienstag den 8. Februar 1898.

114. Jahrgang.

Rusland und die kretische Frage.

Die Candidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Gouverneurposten auf Kreta hat auf dem Balkan eine so gespannte Lage geschaffen, wie sie seit Jahren, selbst im vorigen Jahre vor Beginn des griechisch-türkischen Krieges nicht bestanden hat. Schon die Thatsache, daß Rusland, das seit Jahren in der türkischen Frage, officiell allerdings nur, eine Politik der Enthaltung getrieben hatte, jetzt plötzlich wieder activ eingreift, ist geeignet, eine gänzlich veränderte politische Constellation herbeizuführen. Daß diese Thatsache von den kleinen Balkanstaaten nicht unbemerkt geblieben ist und in ihnen die gefährliche Aussicht wahrgenommen zu haben scheint, als ob die Theilungshände der Türkei gekommen sei, zeigt sich bereits deutlich. Unter diesen Umständen ist die Gefahr einer völligen Auflösung der orientalischen Frage in unheimliche Nähe gerückt. Früher, wo man diesen Moment immer nur theoretisch in's Auge zu fassen brauchte, bezeichnete man ihn offen als einen casus belli omnium contra omnes. Jetzt, wo die Theorie sich in die Praxis umzuwandeln droht, magt man diese Consequenz nicht mehr auszuprechen. Aber sie ist heute noch so glühend, wie je.

Unter diesen Umständen dürfte es von Interesse sein, die Action, die sich jetzt in Konstantinopel abspielt, sowohl vom russischen, wie vom türkischen Standpunkt in's Auge zu fassen. Wir thun — schreibt das „Berliner Tageblatt“ — das in folgenden beiden Berichten unseres Petersburger und Konstantinopeler Correspondenten:

Ruslands Drängen in Konstantinopel.

Petersburg, 3. Februar.

Der russische Botschafter in Konstantinopel hat denn schließlich doch die bestimmten Weisungen erhalten, Alles daran zu setzen, um den Sultan zum Eingehen auf die Candidatur des Prinzen Georg zu bewegen. Sinowjew soll darauf hingewiesen haben, daß die Lage in Kreta durch die lange Abwesenheit einer einheitlichen obersten Leitung sich täglich verschlimmerte und ernstere werde, wodurch insbesondere für die mohamedanische Bevölkerung eine Reihe schmerzlicher Opfer herauszufallen werde. Insbesondere bemüht man sich russischerseits, bei der Porte starkes Mißtrauen England gegenüber zu wecken, welches angeblich auf dem besten Wege sei, sich in Kreta häuslich niederzulassen und unter dem Vorwande, für die Sicherheit der Bevölkerung zu sorgen, in Wahrheit nur bemüht sei, den durch die Wirren völlig darniederliegenden Handel und Verkehr an sich zu reißen, um Kreta dadurch in eine gewisse öconomische Abhängigkeit von britischen Elementen zu bringen. Es ist dem Sultan auf's Bindendste versichert worden, daß Prinz Georg ein loyaler Generalgouverneur sein würde, der die Souveränität des Sultans in jedem Falle zu wahren bereit wäre, ja sogar ihm den Treueid leisten würde. Man bemüht sich noch jetzt, in dem Sultan die Ueberzeugung zu machen, daß die Ernennung des Prinzen Georg im Interesse der Wohlfahrt der gesammten Inselbevölkerung wäre.

Nach wie vor scheint jedoch der Sultan diesen Versicherungen nicht zu trauen, und vor Allem widerstrebt es seinem Stolz, einen griechischen Prinzen als Generalgouverneur der Insel zu sehen, nachdem es der türkischen Armee gelungen war, in einem kurzen glänzenden Feldzuge Griechenland so empfindlich auf's Haupt zu schlagen. Auch befürchtet der Sultan wohl mit Recht eine ernstliche Unzufriedenheit und eine gefährliche Gährung innerhalb der türkischen Armee, falls die Candidatur des Prinzen Georg zum fait accompli würde. Abdul Hamid ist Griechenland gegenüber von einem ausgeprägten Gefühl der Verachtung erfüllt, und es fällt ihm sogar schwer, in Ruhe über die Candidatur des Prinzen zu verhandeln. Mißdeutungen geben man russischerseits die Hoffnung keineswegs auf, dieselbe doch noch durchzubringen, — zumal sich keine der Mächte ernstlich dagegen stemmt, abgesehen von Oesterreich-Ungarn, welches seinen Bedenken bestimmten Ausdruck verliehen hat.

Insbondere verkommen haben noch in den letzten Tagen die Nachrichten vom erneuten Auftauchen bewaffneter Banden in Macedonien auf den Sultan gewirkt, der bei seinem Mißtrauen geneigt ist, auch diesen Vorgang durch russische Nachrichten in Bulgarien zu erklären, wofür, wie man sich erinnern wird, kürzlich eine größere Anzahl bulgarischer Officiere aus dem russischen „Exil“ zurückgekehrt ist. Der Sultan soll sich wiederholt über das drohende und drängende Auftreten Sinowjew's beklagt haben und sein Bedauern darüber äußern, daß er es nicht mehr mit Melidow zu thun habe, der in hohem Maße sein Vertrauen genoss. Man darf der weiteren Entwicklung der kretischen Frage mit Spannung entgegensehen.

Das Handeln des Sultans.

Konstantinopel, 2. Februar.

In den verschiedenen, Ihnen bereits übermittelten Vorschlägen, Combinationen und Versuchen zur Lösung der Kretafrage kommen nun noch zwei neue Nachrichten, die ebenso phantastisch und unausführbar sind wie alle früheren. Es heißt nämlich, daß Sinowjew in türkische Dienste übertrat und darauf vom Sultan zum Wali von Kreta ernannt werden würde! Sinowjew Pascha — nicht übel! Man will zwei Gründe zu Gunsten dieser Candidatur wissen: erstens würde Rusland, wenn es den Prinzen Georg nicht durchsetzen kann, zu einem Stockfassen in Kreta zu haben, und zweitens würde der Sultan ihn mit Freunden von seiner Hauptstadt scheiden sehen, wo er ihm schon recht unangenehm geworden ist. Die andere Lösung, die übrigens schon in anderer Form lancirt worden ist, wäre die Abtretung der Insel gegen Nord-Thessalien; dies soll dem Sultan von einem der Botschafter (Oesterreich-Ungarns? Die Arb.) nahegelegt worden sein. Bei einer Aneignung besagte sich der Herrscher diesem gegenüber über die Zumuthung einer Gebietsabtretung nach einem siegreichen Kriege und über die verstellten Drohungen Ruslands, worauf Jener: „Majestät mögen sich nicht beunruhigen; so lange Ihre Truppen in Thessalien stehen, kann eine Loslösung der Insel nicht stattfinden; sollte sie versucht werden, so haben Sie ja das Mittel in der Hand, das Eine für das Andere einzutauschen; die Mächte würden kaum ernstlich einwirken.“

Wie man sieht, dauert die Verwirrung fort; nichts ist so absurd, so unmöglich, daß es nicht von irgend einer Seite lancirt und auch vielfach für bare Münze angenommen würde. Eins nur scheint festzustehen: Rusland wird die Hand, die es einmal auf Kreta gelegt hat, nie wieder zurückziehen. Um dem Sultan die Candidatur des griechischen Prinzen annehmbarer zu machen, sagte ihm Sinowjew aus einander, Rusland übernehme die Verantwortung einer glücklichen Lösung Europa gegenüber, so daß sein Schatten eines Vorwurfs auf die Türkei fallen könnte, wenn auf der Insel unliebsame Ereignisse eintreten sollten; auf der anderen Seite dagegen werde Europa, wenn der Sultan auf der Einsetzung eines türkischen Gouverneurs bestehen sollte, im Falle erneuter Unruhen sich insgesammt gegen die Türkei erheben, und was dann geschehen werde, wage er Seiner Majestät nicht zu schildern.

Die Antwort des Sultans weiß man nicht; uns scheint die wahrscheinlichste folgende gewesen zu sein:

Wange machen gilt nicht!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Februar.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. d. erfolgte die Verantwortung der Interpellation des Hermannstädter Reichstagsabgeordneten Decar v. Melzl in Sachen der Namensmagyarisirungen in nachstehender Weise:

Handelsminister Baron Ernst Daniel: Gehehrtes Haus: Der Abgeordnete Decar Melzl hat am 29. Januar l. J. in Angelegenheit der

Namensmagyarisirungen eine Interpellation an mich gerichtet, deren erste Frage folgendermaßen lautet:

„Hat der Minister Kenntniß davon, daß die Stationschefs, beziehungsweise die höheren Staatsbahnbeamten in Hermannstadt, Schäßburg und anderen Orten ihre untergeordneten Organe aufgefordert haben, ihre Namen magyarisiren zu lassen?“

Koloman Thaly: Sie haben recht gethan!
Minister Baron Daniel: Vor Allem möchte ich hier zu betonen, daß keinerlei Verordnung existirt, im Sinne welcher die Bahnbeamten ihre Untergebenen zur Magyarisirung ihrer Namen aufzufordern hätten. (Beifall rechts. Rufe auf der äußersten Linken: Das ist sehr schade!) Wenn es überhaupt Werth besteht, daß die in Ungarn wohnenden Bürger ungarische Namen tragen, so hat es meiner Ansicht nach einen noch viel größeren Werth, wenn die Namensmagyarisirung ohne amtliche Verordnung geschieht. (Beifallte Zustimmung rechts.) Damit will ich aber nicht in Zweifel ziehen, daß es Aufforderungen gegeben hat, in welchen die Untergebenen zur Namensmagyarisirung angezweifelt wurden, doch haben solche Aufforderungen absolut keinen officiellen Charakter, sie halten sich ausschließlich auf gesellschaftlichem Gebiete. (Zustimmung.)

Die andere Frage des Herrn Abgeordneten Melzl lautet:
„Ist der Minister geneigt, diesen Mißbrauch unverzüglich einzustellen und strenge Verfügungen zu treffen, daß die in höheren Stellungen befindlichen Beamten sich ihren untergeordneten Organen gegenüber in Angelegenheit der Namensmagyarisirungen jedweder Einmischung enthalten?“

In Folge der auf die erste Frage ertheilten Antwort kann ich auch hierauf nur die Antwort geben, daß die ganze Action ausschließlich auf gesellschaftlichem Gebiete bewegt, ich meinerseits nirgends einen Mißbrauch sehe (Zustimmung), da daraus, ob Jemand seinen Namen magyarisirt oder nicht, für Niemanden ein amtlicher Vortheil oder Nachtheil sich ergibt, und da ich meinerseits absolut nicht einsehen kann, was für ein Unglück für Jemanden darin liegt, wenn er hier in Ungarn einen ungarischen Namen führt, — so sehe ich absolut keine Nothwendigkeit, irgendwelche Verfügungen zu treffen. (Beifallte Zustimmung.) Ich bitte deshalb das geachtete Haus, meine Antwort zur Kenntniß nehmen zu wollen. (Beifallte Zustimmung.)

Decar Melzl: Gehehrtes Haus! (Warm.)
Aurel Munnich: Eláll! Jenes Wort ist überflüssig!
Decar Melzl erklärt, daß der erste Theil der Antwort des Ministers ihn befriedigt habe. Den zweiten Theil kann er jedoch nicht zur Kenntniß nehmen, da es seiner Ansicht nach unstatthaft ist, daß ein Amtschef seine Untergebenen in irgend welcher Weise — wenn auch nur auf gesellschaftlichem Wege — zu beeinflussen sucht. Ueberhaupt ist es schwer festzustellen, was Preßion ist und was nicht.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß.
„Herr Lob!“ meldet: Die Führer der Hermannstädter und Kronstädter „grünen“ Sachsen, die ob des resultatlosen Ausfluges der Frauen-Deputation sehr erbittert sind, hielten am 2. d. in Hermannstadt eine Konferenz. Die Anwesenden sprachen nach längerer Discussion den Beschluß, gegen die Regierung, die für die Verweigerung der Audienz bei Sr. Majestät allein verantwortlich gemacht werden muß, Stellung zu nehmen. Gleichzeitig wurde beschlossen, all' jenen sächsischen Abgeordneten, die, wenn auch nur scheinbar, die Regierung unterstützen, Mißtrauen zu votiren und sie zur Niederlegung ihres Mandates aufzufordern. Das Präsidium wird den Beschluß jeder einzelnen sächsischen Gemeinde und Stadt mit dem Ersuchen überreichen, sich dieser Auffassung anzuschließen.

Einer Meldung der „Pol. Corr.“ zufolge haben die sächsischen Oppositionsführer beschlossen, die liberalen Abgeordneten der Siebenbürger Sachsen zur Niederlegung ihrer Mandate aufzufordern. Dieser Beschluß, zu dem die erwähnten Oppositionsführer keine wie immer geartete Competenz besitzen, wird von den sächsischen Abgeordneten vollständig ignorirt werden, umso mehr, als derselbe durchaus nicht der Stimmung in den sächsischen Wählerkreisen entspricht, in denen man einzusehen beginnt, daß die Agitation

rebe stellen würde. Und ich hätte das nicht einmal nötig, denn die Schuld, deren man mich einst hätte anklagen können, ist längst verjährt.“

„Vielleicht! Und es liegt mir auch nicht so viel daran, Sie im Buchthaus zu sehen, als daran, Ihre Mitbürger und alle diejenigen, denen Sie noch immer für einen Ehrenmann gelten, über Ihren wahren Charakter aufzuklären. Man wird Sie nach Ihrem rechten Werthe schätzen, sobald man erfahren hat, daß Sie Ihre Wohlhabenheit einem zweifachen Verbrechen verdanken.“

„Aber es kann nicht im Ernst Deine Absicht sein, mich zu Grunde zu richten. Keiner, der an meiner Stelle gewesen wäre, würde anders gehandelt haben. Und Du darfst nicht vergessen, daß es in meine Hand gegeben war, das ganze Geld für mich zu behalten und Deine Mutter, wie Dich im Elend verkommen zu lassen.“

„Ah, Sie appelliren an meine Dankbarkeit! Nun, ich will es mir erparen, Ihnen die Antwort zu geben, die Sie verdienen; denn ich sehe ja, daß es die Verzweiflung ist, die aus Ihnen redet.“

„Du bestehst also darauf, mich zu verderben?“

„Nein! Ich will großmüthig gegen Sie sein, weil ich mir vergegenwärtige, was meine geliebte Mutter gethan haben würde, wenn die Entschcheidung heute in ihre Hand gelegt wäre. Sie sollen eine Möglichkeit haben, Ihre bürgerliche Ehre zu retten, wenn Sie den Weg einschlagen wollen, den ich Ihnen zeigen werde.“

„Ich nehme jede Bedingung an,“ versicherte Thönyen eifrig. „Nenne mir die Summe, die ich Dir für diese unglückseligen Briefe zahlen soll, und wenn Deine Forderung meine Kräfte nicht übersteigt, so soll Du sie haben.“

„Nicht mir sollen Sie etwas dafür zahlen, denn ich habe wahrlich nicht den Wunsch, mich an Ihrem Sündergelde zu bereichern. Aber Sie sind ja ein guter Rechenmeister, und wir wollen, wenn es Ihnen genehm ist, ein kleines Exempel aufstellen. Hier in diesem zweiten Briefe haben Sie selbst die Summe bezeichnet, die Sie aus den Händen meines Vaters empfangen und oben am Kopf steht das Datum des Tages, da Sie Ihnen ausgehändigt wurde. Sie werden mir sicherlich innerhalb längstens fünf Minuten sagen können, wieviel das, zu landesüblichem Procentfuß gerechnet,

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Dittmann.

(66. Fortsetzung.)

„Ich wäre allerdings neugierig, zu erfahren, was der Dieb mir zu sagen haben könnte,“ — sagte Thönyen.

„Er läßt Ihnen sagen, daß Sie der elendeste Schurke und der nichtswürdigste Verbrecher sind, der sich jemals ungefragt unter ehrlichen Leuten bewegte,“ erwiderte Wolfshardt.

Jetzt endlich gelang es dem Kleinen, durch eine ungeflümmte Bewegung von dem eisernen Griff des jungen Mannes loszukommen. Er raffte seinen am Boden liegenden Hut auf und stürzte nach der Thür.

„Daß mich hinaus!“ schrie er. „Ich will fort — und wenn Du nicht auf der Stelle öffnest, rufe ich um Hilfe. Nicht eine Minute länger will ich mit einem Verurtheilten zusammen bleiben.“

„Gebulden Sie sich nur noch einen Augenblick!“ sagte Wolfshardt kalt. „Es könnte doch sein, daß Sie es alsdann vorziehen, nicht um Hilfe zu rufen. Ich habe da ein paar kleine Erinnerungsgeldchen an die Vergangenheit mitgebracht, deren Anblick Sie etwas gefügiger machen dürfte.“

Er trat an den ostböhmerischen Schreibeisch und öffnete ein verschlossenes Fach desselben. Es befand sich nichts weiter darin, als die beiden vergilbten Briefe, die William Bradwell ihm bei seinem Besuche in Collinghurst zurückgelassen. Langsam faltete Hermann Wolfshardt den ersten auseinander.

„Gestatten Sie mir, Ihnen eine kleine Vorlesung zu halten,“ fuhr er fort. „Den Adressaten und das Datum werden Sie ohne Mühe errathen, nachdem ich durch die Kundgabe des Inhalts Ihrem Gedächtniß ein wenig zu Hilfe gekommen bin. Es heißt da zunächst:

„Mein lieber Rudolf!
Deinen vertraulichen Brief habe ich mit vielem Interesse gelesen, und es freut mich, daß Du Dich eingebest unserer alten Freundschaft in der bewußten Angelegenheit gerade an mich gewendet hast. Allerdings ist es ein nicht geringes Opfer, das Du da von mir verlangst, und die Entschädigung von achttausend Thalern, die Du mir dafür bietest, steht in keinem rechten Verhältniß zu den Gefahren, denen ich mich aussetze. Aber wir werden uns darüber mürklich verständigen, und ich will Dir, da die Sache eine rasche Erledigung zu fordern scheint, hierdurch zunächst kurz und bündig mittheilen, daß ich bereit bin, das Geld in Empfang zu nehmen und es in der gewöhnlichen Weise für Deine Frau und Dein Kind zu verwalten, ohne daß irgend ein menschliches Wesen etwas von seiner Herkunft ahnt. Schreib mir sofort.“

Weiter kam er mit dem Vorlesen nicht, denn mit dem Sprunge einer Zigeigabe hatte Franz Thönyen sich plötzlich auf ihn geworfen, um ihm die inhaltschweren Blätter zu entreißen. Aber Hermann Wolfshardt hatte seinen Besucher nicht während des Lesens nicht ganz aus den Augen gelassen, und der Angriff hatte ihn darum nicht unvorbereitet getroffen. Noch ehe seine Hand die Papiere berührt hatte, taumelte Thönyen unter einem kraftvoll geführten Fauststoß des jungen Mannes gegen die Wand des Zimmers zurück.

„Oh! Das ist wider die gute Sitte, mein Herr Thönyen! Wenn Sie ein so lebhaftes Verlangen nach dem Besitze dieser Reliquien empfinden, werden Sie als guter Geschäftsmann doch wohl wissen, daß dies nicht der geeignete Weg ist, sich um ihre Auslieferung zu bemühen.“

Thönyen rief sich die Stelle, wo der schwere Schlag ihn getroffen hatte, und sein Rücken krümmte sich wie der Rücken einer gepinigten Kage. Er war empfindlich genug davon überzeugt worden, daß Wolfshardt's jugendliche Kraft der seinigen überlegen sei und er wagte keinen weiteren Versuch, sich auf gewaltthätige Art in den Besitz der losbaren Papiere zu bringen.

„Du mußt mir diese Briefe zurückgeben, Hermann,“ sagte er mit beinahe tonlos gewordener Stimme. „Sie haben ja nicht den geringsten Werth für Dich, denn es ist selbstverständlich, daß ich ihre Echtheit in Ab-

anlässlich des Gesetzes über die Ortsnamen künstlich aufgebaut worden sei, weil auf diesem Wege eine Magyarisierung unmöglich bewirkt werden könne. Eine ungleich größere Gefahr für die Erhaltung des tschechischen Volkstums liege, wie die Weltung betont, in der Rumänisierung durch den an Zahl den Sachien weit überlegenen Volkstamm der Rumänen, der bisher die Deutschen schon aus vielen Punkten verdrängt habe. Dieser Gefahr können die Sachien nur durch treuen Anschluss an den ungarischen Staat entgegen, unter dessen Schutz sie während sieben Jahrhunderte ihre Nationalität erhalten haben, und es liege daher im wohlverdienten Interesse der Sachien, jene Stimmung zurückzuführen, welche in jeder Manifestation des ungarischen Staats eine gegen ihre Nationalität gerichtete Tendenz erblickt und neuesten irredentistische Bestrebungen nährt.

Durch oberhöchste Entscheidung vom 20. Januar d. J. wurde die durch die Karlsburger griechisch-orientalische serbische Bischofsynode erfolgte Wahl des Bocciner Archimandriten und Administrators des Omer griechisch-orientalischen serbischen Bischofs Lucian Bogdanovic zum griechisch-orientalischen serbischen Bischof von Ofen bestätigt.

Der dem böhmischen Landtage überreichte Antrag Herold-Pacal enthält einen Gesetzesentwurf, wonach das Königreich Böhmen ein einziges, unteilbares Ganzes bildet. Jede Aenderung und Regelung der Kreis- und Bezirksvertretungs-Magons soll nur mit Zustimmung des Landtages geschehen können. Da die böhmische und die deutsche Sprache in ganz Böhmen gleichberechtigte Landessprachen sind, so sollen alle an den böhmischen Landtag gerichteten Rescripte, Entscheidungen, Anträge und Regierungsmittelteilungen böhmisch und deutsch sein müssen. Da die böhmische und die deutsche Sprache bei allen Staats- und Landesämtern Böhmens Landessprache ist, sollen die im Lande angestellten Staats- und Landesbeamten bei der Amtsführung die Erledigung in der Einreichungssprache durchzuführen. Eine Aenderung dieses Gesetzes soll nur mit Zweidrittel-Majorität bei Anwesenheit von wenigstens drei Vierteln aller Abgeordneten möglich sein. — Der Antrag wird dem ungarischen Sprach-Ausschuss zugewiesen.

Die Berliner Blätter berichten, hat der berühmte deutsche Historiker Professor Theodor Mommsen in Beantwortung der Anfrage, mit welcher ihm der Vorsitzende des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschen im Ausland, Geheimrat Professor Dr. Voelckh, das Diplom als Ehrenmitglied überreichte, hervorgehoben, daß er sich mit manchem Anderen in das Alterpräsidium der Wissenschaft theile und bei seinem hohen Alter leider wenig Hoffnung habe, eine Besserung der deutschen Zustände zu erleben. Die Schwierigkeit der Aufgabe beruhe einerseits auf der Unmöglichkeit, daß das deutsche Volk sich gegenüber den Anmaßungen eines kleinen Splitters des großen slavischen Volkes stillschweigend verhalte, andererseits auf die Gefahr, durch den vollen Ausbruch unserer Sympathie den auswärtigen Volksgenossen ihre schwierige Aufgabe noch weiter zu erschweren. Wir müßten uns darauf beschränken, der zivilisierten Welt zu zeigen, welche bei ihrer fortwährenden inneren Barbarei doppelt widerwärtig erschiene, durch Verhöhnung und Verhöhnung derjenigen Tendenzen entgegenzutreten, welche der deutsche Schulverein von jeher vertreten hat und stets vertreten wird.

Die Berliner „Post“ erklärt das Einmischen zahlreicher deutscher Blätter in die inneren politischen Angelegenheiten Oesterreichs unter Hinweis darauf, daß Deutschland im umgekehrten Falle eine Einmischung gewiß nicht dulden würde, für unstatthaft und sagt, es sei zum mindesten Sache der politischen Vorsicht und des politischen Anstandes, abzuwarten, mit welchen Vorläufen das Ministerium Gutsch in der Sprachfrage hervortreten werde. Statt den Kampf zu führen, müsse es eine dankenswerthe Aufgabe der reichsdeutschen Presse sein, zur Verständigung und Verständigung zu raten.

Bei dem am 4. d. Abends von den Colonial-Notabilitäten dem Bringen Heinrich von Orleans anlässlich seiner demnächst erfolgenden Abreise nach Afrika in gegebenem Banet hielt der Prinz eine Rede, in der er daran erinnerte, daß König Menelik ihn und seine Freunde mit der Organisation der ungetauerten Äquatorialprovinz betraut habe, welche Abessinien militärisches Grenzland bilde werde. Der Prinz sagte hinzu: Wir werden beständig die Augen auf das Thal des oberen Nil gerichtet halten, das der Gefahr ausgesetzt ist, sich in den britischen Staat eingezwängt zu finden, das aber bald dank den kühnen Expeditionen anderer Forscher und dank dem Willen Meneliks an seinen Ufern die französische Fahne flattern sehen wird. Hierauf besprach der Prinz das französische Colonialwerk und spielte auf die Allianz mit Rußland an, die jetzt schon so sichtbare Wirkungen auf dem afrikanischen Boden hervorbringe. Er erinnerte an die Entzweiung der deutschen Schiffe nach China und die Absichten Englands auf das ganze Mittelmeer und fügte hinzu, das Interesse Frankreichs stehe über allen Interessen der Parteien und der Staatsform. In den Schlusswörtern der Rede glaubte der Prinz düstere Wolken auf dem Horizont gewahren zu sollen in Folge des Widerstandes gegen die Frankreich zugewandten Absichten. Er schloß mit den Worten: Die Zukunft ist bei Gott, wir werden hingehen, weil wir an die coloniale Größe Frankreichs glauben, weil wir glauben an die Gerechtigkeit, an die Freiheit und an die Wahrheit. (Lebhafter Beifall.)

mit Zinsen und Zinseszinsen bis heute ausmachen würde, wenn es sich um eine gegen Interesse in englische Schuld gehandelt hätte. Nicht wahr, es bereitet Ihnen keine Schwierigkeiten, das auszurechnen?

Mit dem angstvollen Blick eines halb zu Tode gekehrten Wildes sah Franz Thönißen ihm in's Gesicht.

„Nein. Aber ich verstehe nicht — Du kannst doch wohl nur im Scherz —“

„Gnau die Summe, die bei dieser Rechnung herauskommt,“ fuhr Hermann Wolfhard unbeeinträchtigt fort, „werden Sie innerhalb einer Woche, von heute an gerechnet, an diejenigen milden Stiftungen für hilfsbedürftige Witwen und Waisen zahlen, die ich Ihnen bezeichne. Und nicht einen Pfennig weniger — denn dies ist eine Sache, in der ich nicht mit mir feilschen lasse.“

„Das kann Dein Ernst nicht sein, denn es ist ein ganz unmögliches Verlangen. Ich habe gar nicht so viel im Vermögen, da ich meine Capitalien zum größten Theil in Grundstücken und industriellen Unternehmungen festgelegt habe. Du mußt mir andere Bedingungen stellen, wenn es nicht Deine Absicht ist, mich zu ruinieren.“

„Sagte ich Ihnen nicht: soeben, daß ich nicht mit mir feilschen lassen werde? Es ist selbstverständlich, daß das Geld an das bestohlene Bankhaus zu zahlen wäre, wenn mir dasselbe nicht auf meine Anfrage bestätigt hätte, daß ihm der Verkauf schon vor Jahren von unbekannter Seite vollständig erhaltet worden sei. Das Sündengeld mag also Solchen zu Gute kommen, die kämpfen und leiden müssen, wie meine arme Mutter kämpfen und leiden mußte. Ich gebe Ihnen, wie gesagt, acht Tage Bedenkzeit, Ihre Entscheidung zu fassen.“

„Und wenn ich Nein sagte — was hätte ich am Ende zu fürchten? Du wirst Dich weislich besinnen, eine Thorheit zu begehen, unter deren Folgen Du selber nicht weniger leiden würdest, wie ich. Auch Dir wird es in der Schätzung Deiner Nebenmenschen nicht von Nutzen sein, wenn sie erfahren, weß Geistes Kind Dein ehrenwerther Vater gewesen.“

Er glaubte, damit ohne Zweifel den rettenden Ausweg gefunden zu haben, denn seine eben noch ganz gebrochene Haltung war mit einem Mal um Witzes zuverlässiger geworden. Hermann Wolfhard aber wandte sich gelassen dem Schreibtisch wieder zu und legte die beiden Briefe an den nämlichen Platz, von dem er sie herhin genommen. (Fortsetzung folgt.)

Die italienische Deputirtenkammer wird sich demnächst mit der Verwirklichung jenes Gesetzes, welches eine Herabminderung der Getreidezölle verflügt, in ein Gesetz zu beschließen haben. Ministerpräsident Rudini hat zu diesem Zweck der Kammer einen Bericht zugehen lassen, in welchem er diese Umwandlung empfiehlt beziehungsweise begründet. Er hebt zunächst hervor, daß aus wirtschaftlichen, socialen oder finanziellen Gründen zwar öfter Erhöhungen, aber noch nie, wie jetzt Ermäßigungen des Getreidezolltarifs erfolgt seien. Um der Speculation einen Riegel vorzuschreiben, sei die Regierung genöthigt gewesen, zur augenblicklichen Anfristung des niedrigen Zolles durch königlichen Erlass zu greifen, weshalb das Parlament seine Genehmigung nicht verweigern dürfe. Obgleich gering und von beschränkter Dauer, müsse die Verbilligung des Brottarifs doch eine südtliche Wirkung haben, besonders wenn nach dem Vorschlage des Ausschusses auch der Zoll auf Mehl herabgesetzt werde. Die lebhafteste Erörterung der Frage, ob behufs wirksamer Bekämpfung der Speculation der Termin nicht bis zum 31. März oder 30. Juni hinauszuschieben sei, endete damit, daß der Ausschuss sich mit geringer Mehrheit für den 30. April entschied. Das Gericht spricht die Hoffnung aus, daß die Maßregel die Lage des Staatshaushalts nicht wesentlich beeinträchtigen werde.

Die Verhandlungen zwischen England und Belgien über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages sind unterbrochen. Das englische Cabinet hat dem Brüsseler Auswärtigen Amte, so berichtet der „Answerer“, „Matin“, kundgegeben, daß es diese Verhandlungen vertagen muß, weil es mit den Regierungen der Colonien über die neue von Kanada vorgeschlagene Politik unterhandelt, und es gilt als wahrscheinlich, daß England jedes Vorzugrecht ablehnen wird. Der Vorgang verdient auch in Deutschland Beachtung, da die englische Regierung in Folge der von Kanada eingeleiteten neuen Handelspolitik den belgischen und den belgischen Handelsvertrag zu gleicher Zeit gefährdet hatte.

Zur Leitung des russischen Unterrichtsministeriums ist als Nachfolger des Grafen Deljanow der gegenwärtige Curator des Warschauer Lyceums, Geheimrath Vigin, in Aussicht genommen. Die Ernennung Vigin's würde einen Bruch mit der Deljanow'schen Tradition bedeuten. Vigin gilt nämlich in Rußland als freisinniger Mann, der in seinen früheren Stellungen stets für die Freiheit der Wissenschaft und der Studirenden warnt eintrat. Als Director des technologischen Instituts zu Odesa erwachte sich Vigin die Achtung der Studirenden, deren corporative Bestrebungen er eifrig unterstützte. Für die Anschauungen Vigin's spricht am deutlichsten der Umstand, daß er einer der wenigen russischen Professoren war, welche seinerzeit ihre Stimme gegen die von Deljanow geschaffenen reactionären Universitäts-Senaten erhob. Daß im russischen Unterrichtsministerium nach dem Tode Deljanow's ein zeitgemäßer Geist sich zu regen beginnt, geht aus der Thatfache hervor, daß die unter Deljanow vergebens angestrebte Gründung einer Volksuniversität dieser Tage vom Unterrichtsministerium bewilligt wurde.

Die Frage der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland geht ihrer Lösung entgegen. Die Curatoren der Lyceen, welche zum Zweck der Begutachtung nach Petersburg berufen wurden, sollen sich, wie die „Nowoje Obozrenje“ meldet, für das Project des Geheimraths Rajew ausgesprochen haben, das die Einführung der allgemeinen Schulpflicht dringend empfiehlt. In einem Circular, das der Gouverneur von Stawropol an die ihm untergeordneten Behörden vor wenigen Tagen gerichtet hat, heißt es mit Bezug auf diesen Gegenstand wörtlich: „Jeder Ruße soll wissen, daß Kaiser Nicolaus II. ganz Rußland möglichst bald des Lesens und des Schreibens kundig sehen will. Jeder Ruße weiß auch, wie theuer das russische Bauernthum seine völlige Unwissenheit bezahlt. Nicht nur die Diener des Czaren, sondern auch jeder Ruße, welcher sein Vaterland liebt, müssen deshalb alle Kräfte anwenden, um den Wunsch des Monarchen der baldigsten Verwirklichung zuzuführen. Ich fordere deshalb die Behörden auf, diese meine ausgesprochene Anschauung zu der ihrigen zu machen und ihre Thätigkeit darauf zu richten, daß im Reiche Licht verbreitet werde.“

Zur Lage in Persien erzählt ein russisches Blatt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß in Teheran eine Verdrückung gegen das Leben des Schahs eudert worden wäre, welche den Zweck hatte, Rußoff-Edin zu beilegen und durch seinen jüngsten Bruder zu ersetzen. Die Entdrückung der Verdrückung hätte aber auch ergeben, daß in Persien zahlreiche, revolutionäre Comités bestehen, welche mit dem Regime Rußoff-Edin's unzufrieden sind, und das Volk gegen ihn aufwiegen. Diese Zustände seien von den Engländern dazu benützt worden, um die am Südufer des persischen Meerbusens gelegene Otschak Kerem-Kader zu besetzen. Das russische Blatt erblickt in dieser Besetzung eine Gefahr für den südlichen Theil der Besetzungen des Schahs, der von Kerem-Kader aus sehr leicht dem Einflusse Englands anheimfallen könnte, und fordert Rußland auf, gegen das Vorgehen Englands geeignete Schritte zu unternehmen.

Verstchiedenes. Der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm dem französischen Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles, machte, wird in Paris viel besprochen. In officiellen Kreisen empfindet man Genugthuung, daß über die in Ästen zu beobachtende Politik ein volles Einverständnis zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland hergestellt wurde. Man hörte in den Kammercollois das Wort: „Asiatische Tripel-Allianz.“

Die spanische Regierung wird über die Auflösung der Cortes nichts befürchten, bis die Angelegenheit der Entsendung eines nordamerikanischen Kriegeschiffes nach Habanna völlig klargestellt ist. Wenn nichts Neues dazwischen kommt, wird die Auflösung in der Zeit vom 15. zum 20. Februar erfolgen.

Der König der Belgier hat für 2 oder 3 Millionen Franken die Bergnugungsbacht eines verstorbenen Amerikaners gekauft.

Die englischen Legationisten ehten am 30. v. das „Martyrereum“ des vor 140 Jahren hingerichteten Königs Karl I. Sein Denkmal auf dem Trafalgar Square war reich mit Suan-Rosen geschmückt.

Präsident McKinley feierte am 30. v. seinen 55. Geburtstag. Am dem gleichen Tage wurde der Militärreife H. R. Stanley 57 Jahre alt. Stanley hat sich nach der Riviera begeben.

Die Frage, die jenseits des Oceans viel erwogen worden, ob der Präsident McKinley beim Staats-Banket im Weißen Hause Wein verabreichen lassen werde, hat ihre Antwortung gefunden. Beim ersten Diplomaten-Diner wurden den Gästen zu jeder Platte sechs Sorten Wein vorgelegt.

Im hohen Norden gewinnt das elektrische Licht als Straßenbeleuchtung immer mehr Boden. Die erste Stadt, die diese Beleuchtung erhielt, war Hammerfest, über dem 70. Grad nördlicher Breite gelegen und sicher die nördlichste Stelle auf der Erde, wo elektrisches Licht scheint.

Stimmen aus dem Publicum.

Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule.

Wir beehren uns, bekanntzugeben, daß die Einladungen zu dem am 12. d. M. stattfindenden Maskenballe des evang. Frauenvereins nunmehr alle ausgeschickt worden sind. Sollte trotz sorgfältiger Zusammenstellung der

Wissen Jemand aus den Kreisen, welche Anspruch auf die Einladung zu erheben berechtigt sind, aus Versehen übergangen worden sein, so bitten wir, bis zum rechtzeitig die Ausschussmitglieder verständigen zu wollen, damit das Verzeichnis nachgeholt werde. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Eintrittskarten gegen Vorweisung der Einladung Freitag den 11. und Samstag den 12. Februar in der Papierhandlung Jos. Drotteff zu 1 fl., an der Abendkasse zu 1 fl. 50 Kr. zu haben sind. Die Karten zu dem vorgemerkten Logen bitten wir, bis Samstag Mittag abholen zu lassen, damit über etwa abgelaufene Logen noch anderweitig verfügt werden kann. Der Ausschuss.

Chorgesang-Schule.

Am 15. Februar l. J. beannt in meiner Schule ein neuer Kurs für Chorgesang. Die Theilnahme an demselben wird Anfängerinnen, die gründlich und erfolgreich den Gesang erlernen wollen, besonders empfohlen. Anmeldungen werden täglich von 2—4 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung, Großer Ring 17, l. Stock, entgegengenommen.

Hermannstadt, 7. Februar 1898.

Hedwig Hermann, Musiklehrerin.

Aus den weiblichen Fachschulen.

Freitag den 11. d. M., 10 Uhr Vormittags, findet in der Frauenarbeitschule die Prüfung der Schülerinnen des Wintercurus statt, zu welcher die Mitglieder des Ausschusses des Ortsfrauenvereins, sowie die Eltern der Schülerinnen freundlich geladen werden. Daran schließt sich dann Sonntag den 13. und Montag den 14. d. M. die öffentliche Ausstellung der Arbeiten in den neuen Schulräumen, Armbrusterstraße 1, erste Etage. Dienstag den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden die neuen Schülerinnen eingeschrieben und Mittwoch den 16. d. M. beginnt der systemmäßige Unterricht, und zwar: im ersten Kurs mit der Schule des Geschlechtes; im zweiten Kurs mit Näh- (Maschinen-)nähen; im dritten Kurs mit Weißsticken. Gleichzeitig mit diesen Kursen beginnt auch ein neuer Kurs im Klavierspiel, in welchem auch Schülerinnen aufgenommen werden, die mit der Schule sonst nicht im Zusammenhang stehen. Anmeldungen neuer Schülerinnen und Anfragen sind zu richten entweder an die Leiterin Frl. Marie Fittich oder an die Vorsteherin Julie Fittich.

In der Haushaltungsschule schließt mit Ende dieses Monats der Kurs für Feinwäsche und nur bis dahin können noch ausnützige Bestimmungen auf Speisen angenommen werden. Montag den 7. März beginnt dann der Sommerkurs der Haushaltungsschule, in welchem noch nicht alle Plätze besetzt sind. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Leiterin der Schule Frl. Ch. Schuster oder an die Vorsteherin Julie Fittich. Diese Schule hat in letzter Zeit eine Anerkennung barica gefunden, daß die Leitung der Schule von Paris aus ein das Programm, die Kosten der ersten Einrichtung, Jahresberichte u. s. w. erlucht wurde.

In der Dienboten-schule ist ein Dienstmädchen zu haben und sind in derselben zwei Freistellen und vier Platzplätze zu vergeben. Anfragen sind zu richten an Frau B. Fittich, Leiterin der Dienbotenschule, oder an die Vorsteherin Julie Fittich.

Dankagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme der hochgeehrten Herren vom Militär und Civil an dem gestrigen Weihnachtsgang meines unergelichen Gatten, des l. u. l. Militär-Thierarztes Josef Jedinger, sowie für die selten schönen und vielen Kränzchen seitens des hochgeschätzten Militärs sagt im eigenen und im Namen der beiden Waisen tiefgefühlter innigsten Dank

Wilme Fanny Jedinger geb. Lampl.

Hermannstadt, 7. Februar 1898.

Der unterfertigte Ausschuss fählt sich angenehm verpflichtet, für den zahlreichen Besuch der am 5. d. im Saale des Hermann'schen Wohnhauses gartenabgehaltenen Tanz-Unterhaltung und für die geleisteten Ueberzahlungen öffentlich Dank zu sagen. Das besondere Interesse, das unserem Beginn entgegengebracht wurde, hat den Zweck: die Casse unseres Weihnachtsgesellschafts zu kräftigen, erfüllt und ist erfreulich Weise der Cassa ein ansehnliches Reinerträgniß zugeführt worden.

Der Ausschuss kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auch dem Restaurateur Herrn Josef Binder, der das erschiene Publicum vollkommen zufriedengestellt hat, zu danken und denselben bestens anzuschreiben. Hermannstadt, 7. Februar 1898.

Der Ausschuss des Cigarenmacher-Genossenschafts-Weihnachtsgesellschafts.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Februar.

(Ernennungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des l. ungl. Justizministers den Richter des Kreisgerichts S. Bezirksgerichtes S. S. S. zum Bezirksrichter beim Kreisgericht S. S. S. zu ernennen.

Der l. ungl. Finanzminister hat den Klausenburger Finanzsecretär-Adjuncten Emrich Raslo zum Secretär in provisorischer Eigenschaft und den Clauer Finanzconzipisten Anton Dorosy zum Secretär-Adjuncten bei der Landes- u. ungl. Finanzdirection ernannt.

Der Präsident der Klausenburger l. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtsdrer Alexander Popper zum besoldeten Rechtspractikanten im Bezirke der erwählten Gerichtstafel ernannt.

(Vertrauung.) Der l. ungl. Ackerbauminister hat mit der händigen landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut: im Bezirk Roschod Comitat: den l. ungl. Förster, Borgo-Bruder Einwohner, Albert Benedel für den Jaaber Bezirk; im Kolozser Comitat: den Rödber Einwohner Albert Sarkas für den Klausenburger, den Regöberder Einwohner Dominik Butnoky für den Regöberder, den Szabolcser ev. ref. Seelforger Franz Bajda für den Tekenbörker, den Magyar-Nagy-Somborer Einwohner Alexius Leitner für den Almozer Bezirk.

(Hausirhandels-Verbot.) Das Statut der kön. Freistadt Altschlöß über das Verbot des Hausirhandels auf ihrem Gebiete ist genehmigt worden.

(Gewilligung von Frühjahr's-Aussaat-Samen.) Der Vicegupan des Hermannstädter Comitates verständigt in einer Circular-Verordnung die Vorsetzungen sämtlicher Gemeinden des Municipiums, daß von Seite des Staatsärars den bestkäftigen Kleinwirthsch gegen Entrechnung der betreffenden Gemeinde bis 1. October l. J. in Baaren rückzahlende Frühjahr's-Saatfrucht (Weizen, Hafer- und Rottweizen-Samen) leihweise verabfolgt wird. Die Gesuche sind bis spätestens 15. Februar l. J. dem Vicegupanamt zu unterbreiten.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Als „Soffi“ im „Zigeunerbaron“ sollte Frau Szeged im October hier das erste Mal in dieser Saison aufstehen; da dies aber durch ihre Krankheit verhindert wurde, will ihr die Direction durch die am 8. d. stattfindende Aufführung des „Zigeunerbarons“ Gelegenheit geben, sich in dieser, ihr besonders zusagenden Partie

dem hiesigen Publikum vorzustellen, da die übrigen Parteien durch die Damen...

(Der Rumänenball.) Welchen der hiesige rumänische Frauenverein zum Besten seines Fundes...

(Diebstahl.) Aus dem Hause Kruppbachgasse 15 wurden den 7. d. M. 1 Paar...

(Todesfall.) Eduard Trausch, k. Steuerinspector i. P., ist am 5. d. im Alter...

(Geschäftsordnung der k. n. Bezirksgerichte.) Um das Manipulations-Personal der Gerichte in die demnächst ins Leben...

(Zur Frage der Trennung der Handels- und Gewerbetreibenden.) Die Preßburger Gewerbevereinigung hat in ihrer am 6. v. abgehaltenen...

(Erzherzog für den Karpathen Siebenbürger Karpathen-Verein.) Erst vor Kurzem wurde gemeldet, daß Erzherzog Josef August...

(Verhaftung eines Popen.) Der rumänische Popen der Gemeinde Szent-Anna...

(Nord in einem Kaffeehause.) Im Monate November v. J. wurde aus Lugos gemeldet...

(Religion und Socialismus.) In der Gemeinde Csikmés im Biharer Comitathaben...

(Regenbogen im Winter.) Eine seltene Naturerscheinung wurde am 3. d. Morgens in Rajchau beobachtet.

(Der älteste Student der Wiener Universität gestorben.) Der pensionirte Sectionschef...

Dr. Vincenz Ritter v. Helm ist am 5. d. Nachts nach schwerem Leiden im 69. Lebensjahre...

(Was wurde das Piano erfunden?) Cesare Poncichi, Conservator der Instrumentensammlung...

(Was England an Canarienvögeln verbraucht.) darüber veröffentlicht die französische Zeitschrift „Globe“...

(Zur Dreifaltigkeit.) Aus London wird vom 31. v. berichtet: „Der bekannte Romanist...“

(Institutionen für Berichterstatter.) Der Herausgeber einer kleinen Londoner Zeitung...

(Die Nobelpreisdarstellung.) Aus Stockholm wird berichtet: Der Nobelpreis hat beschlossen...

(Kochkessel als Nothbrücken.) Ein neues Nothbrückensystem ist in der russischen Armee erprobt worden.

(Auf dem Bahnhofs zu Cannes) spielte sich am 30. v. ein entsetzlicher Unfall ab.

(Die Kosten der letzten indischen Hungersnoth) sind jetzt amtlich bekannt gegeben.

(Vom Wetter.) Die Verteilung des Luftdruckes läßt bei gleichzeitiger Eintritte...

(Unter Schauspieler.) „Wann treffen wir uns heute Abends?“ „Um halb 9 werde ich, dann kann ich kommen.“

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Geldbetrag; abzuholen von Stefan Noga...

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 7. Februar.

Theodor Taube's dreioctige Posse „Die Spitzfigur“ ist hier noch von der Meta Dorn her bekannt...

Original-Telegramme.

Paris, 7. Februar. „Gaulois“ erzählt, daß Kriegsminister Villot die im Proceß Bala vorgeladenen Officiere ermächtigte...

Konstantinopel, 7. Februar. Der Sultan empfing den österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Calice...

Fremden-Liste.

vom 7. Februar

- Hotel Römischer Kaiser. Balanu, A. Balanu, Cataraj, Bahnbeamte, von Bukarest...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Dienstag den 8. Februar 1898: IX. Abonnement. 7. Vorstellung. Der Zigeunerbaron.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 4 columns: Date (vom 5. Februar), Currency (4% u. g. ung. Goldrente), and Values (121.25, 99.30, 121.50, etc.).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 4 columns: Date (vom 5. Februar), Currency (4% u. g. ung. Goldrente), and Values (121.25, 99.30, 121.50, etc.).

Num. 296/1898.

[99] 1-3

polg.

Hirdetmény.

Kelnek község határának általános tagostási ügyben Rössler Károly mérnök elhalálozása folytán megüresedett mérnöki állásnak választás utján leendő betöltésére határnapul 1898. évi február hó 21-ik napját délután 2 órakor a kelneki községi irodába ezennel kitűzöm, melyre minden érdekelt birtokos azzal idézek meg, hogy elmaradásuk a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Mind ama birtokrendezési mérnökök, kik a mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, felhivatnak, hogy a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat a kitűzött határnapig hozzám vagy az érdekelt felekhez küldjék be, mivel azontúl figyelembe vételni nem fognak.

Megjegyeztetik, hogy ezen ügy az érdemleges tárgyalás stadiumában van és a határ területe 5559 holdat teszen.

Nagy-Szeben, 1898. február hó 1-én.

A kir. törvényszék eljáró bírója.

Mihály Dezső, kir. törvényszéki bíró.

948/1898. szám.

[100] 1-1

fsz. bíró.

Pályázat.

Bongárd községben a jegyző-állás betöltendő és felhivatnak pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt körvényeiket folyó évi február hó 15-éig előterjesztésükkel beadják.

Nagy-Szeben, 1898. február 5-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Jagdrecht-Verpachtung.

Am 17. Februar 1898 um 11 Uhr Vormittags wird das Jagdrecht auf dem Pattert der Gemeinde Maag auf 6 (sechs) Jahre verpachtet.

Die Licitation findet in der Gemeinde-Kanzlei statt. Maag, am 3. Februar 1898.

Das Orts-Amt:

Pop m. p.,
Notár.

G. Sas m. p.,
Notár.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 11. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Hermann Steigenberger in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 18. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Petru Istrate in Komon. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 22. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Kron Domps in Marktstellen. (Mediascher Bezirksgericht.)

Am 8. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Irma Reich in Sibpat. (Nagysajoscher Bezirksgericht.)

Am 8. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des János Terecsen in Bucur in Zugag. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 8. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Moses Kiss in Szentimihályfalva. (Tordaer Gerichts-hof.)

Am 5. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des József Köny in Karlsburg. (Dortiger Gerichts-hof.)

Am 4. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Rosa Székely geb. Kotai in Torda. (Dortiger Gerichts-hof.)

Am 8. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Barons Andor Jost in Nagyar-Gemes. (Tordaer Gerichts-hof.)

Aufforderungen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte in Mitrifa Sz. s. zur Tagfahrt am 19. Februar zu erscheinen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte an Anna Carlan, zur Tagfahrt am 3. März zu erscheinen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte zur Annahme von An-sprüchen auf den Nachlass des János Pefei in Borsó-Befterce bis 21. März.

Vom Kreisrichter l. öf. Notar an Friedrich Wolf, zur Verhandlung über den Nachlass der Julie Wasserfmann, früher berechtigte Köppl, dann berechtigte Wolf in Schöpfung, am 4. Mai zu erscheinen.

Freileihungen.

Bei der Klausenburg Finanzdirection eine Rechnungs-Official-Stelle. Gehalts bis 18. Februar.

Bei der Klausenburg Finanzdirection eine Concipisten-Stelle. Gehalts bis 20. Februar.

Beim Kreisrichter Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gehalts bis 9. März.

Am Kreis Gymnasium die Stelle eines Professors. Gehalts bis 1. Mai.

Rundmachungen.

Vom Dénaer Gerichts-hof, daß die Tafel wegen Con-tingentierung der Grundstücke in Sib-Bajos-Bullon am 15., in Borsó und Borsó bis am 24., in Betschfala am 26. Februar stattfinden.

Vom Dénaer Gerichts-hof, daß die Tagfahrt wegen Com-mensation in Szoboros am 7. März stattfinden.

Vom Dénaer Gerichts-hof, daß die Tagfahrt wegen Con-tingentierung in Kerles am 12. März stattfinden.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte, daß die Tafel wegen Appropriation von Grundstücken zu Eisenbahnen in Sib-Bajos am 20. April stattfinden.

Ratten, Mäuse

und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's (Delitzsch)

Delicia-Rattenkuchen.

Menschen, Haus-thieren und Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich Freyberg's „Delicia“-Rattenkuchen. Dosen zu 30, 60 und 90 kr. in J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse 59. [45] 15-26

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicherwirkendes Mittel. W. Liebert, Leipzig-Connewitz. [581] 26-26

Prinz Eugen Denkmal-Lose.

Ziehung schon Freitag!

Haupttreffer

75.000 Kronen Werth

Lose à 50 kr. zu haben bei

Andreas Jakobi,
Nagy-Szeben. [341] 12-12

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantirt rein geliefert und, wie bekannt, nur in Etanid-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift. [444] 27-22

Parquet- und Eichenfries-Böden.

Materiale aus den ersten siebenbürgischen Fabriken, werden in solider Ausführung bei mäßiger Preisnotirung gelegt.

Um zahlreiche Aufträge auch nach auswärts bitten [48] 3-10

besichtigungswillig

Gustav Salmen,
Bau- und Möbel-Fabrikerei,
Hermannstadt, Brukenthalgasse 19.

Wer praktisch ist, kauft

Schafwollstoffe zu Anzügen, Ueberziehern, Uniformen und Garderoben, die haltbar und farbenecht sind und sich im Tragen bewähren.

Dieselben liefert, selbst das kleinste Metermaß, auch an Private zu wirklichen en gros-Fabrikpreisen

Das Depot k. k. priv.

Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken

Moriz Schwarz, Zwittau, Mähren.

Neuheiten für Herren-Frühsommer- und Sommer-Anzüge, Kammgarn, Oberst, Voden und Uniformstoffe von der billigsten bis zur feinsten Qualität. Verkauft per Nachnahme. - Nichtconvenientes wird zurückgenommen. Bei Mutter, auf welche keine Bestellung erfolgt, Rückertattung bedingt. [95] 1-10

Die Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**
WIEN, I., Wollzeile II,
gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [11] 6

Telephon Nr. 809. - Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-) Konto Nr. 804.316.

Das Haus Hechtgasse 3

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen Reispargasse Nr. 14 bei Herrn Rudolf Fetscher. [101] 1-3



Bären-Schinken

von jungem Läger zu kaufen gesucht (Gewicht, Preisangabe, Correspondenz deutsch) von **Oswald Adam** in Seckerwitz. Post Jauer, Provinz Schlesien. [97] 1-1

Mauthner's

berühmte **Gemüse- und Blumensamen**

in geschlossenen, behördlich geschützten Packeten mit der gerichtlich eingetragenen

Bären-Schutzmarke

sind in allen grösseren Specerei- u. Eisenhandlungen zu haben.

Nur für solche Packete, welche geschlossen mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen Mauthner bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma Edmund Mauthner in Budapest, Andrásstrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen. [72] 4-22

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1898 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig: Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem **Beamten- und Militär-Schematismus.** XLVII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1898 - Die 12 Himmelszeichen - Die Monatszeiten - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Jahresregent - Landesfarben der Herr. - ungarischen Monarchie - Gerichtsferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Volk- und Telegraphenwesen in Hermannstadt - Eisenbahnen: Josen-Larif - Stempel- und Gebührensachen - Josef Andreas Zimmermann (mit Titelbild), emerit. Präsident des k. k. Oberlandesrathes des siebenbürgischen und belgischen Belenensches für die im österröischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Von Dr. E. H. Dietz - Aus dem Leben eines Cantors. Von Johann Leonhardt. - Das tolle Herz. Eine Geschichte aus den Karpathen. Von Arthur Eugen Simon - Die Vereins-tage in Sibirig - Rückblick auf das Jahr 1897 - Gemeinnütziges - Miscellen und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inserate. Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Monatszeiten - Jahresregent: Sonne - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Volk- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. una. Postparcassen, D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnen: Josen-Larif - Stempel- und Gebührensachen - Herzogin Sophie von Klagenfurt (mit Titelbild) - Der Drahter „Stark“. Stücklein eines schifflichen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt - Das Brandungslid in Paris - Prälat Kneipp. Von einem Freunde und Verehrer des Feingegenwartigen (mit Abbildungen) - Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inserate. Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.